

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 29

Artikel: Das Alter der Frau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

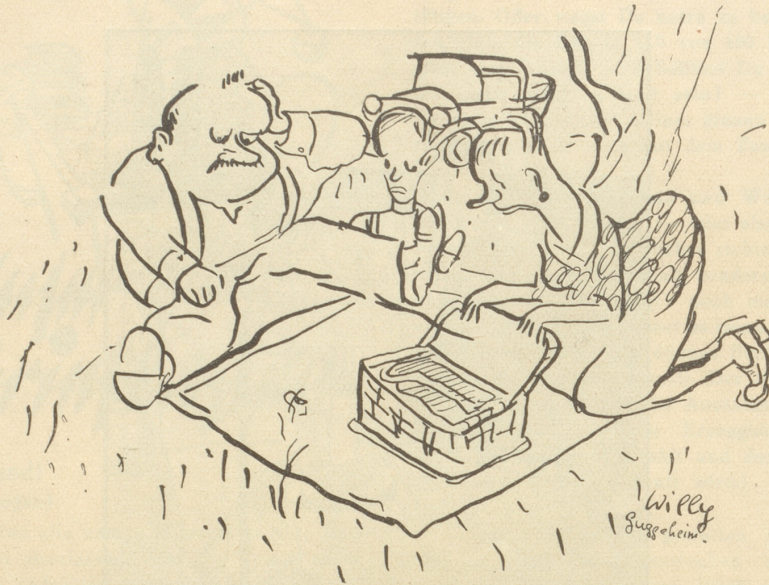
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Oh verbrännti Zeine, jetzt han ich statt dem Esschorb
dä Chorb mit eure schmutzige Socke mitgnoh.“

Das kluge Kind

Sabinchen wird zehn Jahre alt und beginnt Ansprüche zu machen, die nur erfüllbar sind, wenn Mama auf ihre eigenen Wünsche verzichtet. Das fällt Mutti doch manchmal etwas schwer und dann sagt Sabinchen ganz treuherzig: «Mutti tu mir doch den Gefallen, ich mache das später an deinen Enkeln wieder gut.» E. H.

Ein Sechsjähriger läuft mit einer Soldatenmütze herum. Ich frage ihn, ob er auch einmal Soldat werden wolle. Da antwortet der Kleine:

«Soudat wetti scho werde, wenn nur de chaibe Chrieg ned wär.»

Meyers haben einen Hund. Voller Flöhe. Der Hund wird gebadet — die Flöhe sind weg. Der kleine Hansli

hat sich das wohl gemerkt. Am nächsten Sonntag kommen Gäste; Damen aus der Stadt. — Sie hätscheln und streicheln Fido, den kleinen Hund. Da stellt sich Hansli wichtig vor die Damen und sagt: «Ihr dörfed de Hond ned alange, soscht chont er wieder Flöh über!» — ger

Sophiechen läuft unvorsichtig über die Strasse, gerade vor das Auto des Milchhändlers. Mutti ruft entsetzt: «Sophiechen, das Milchauto». Da bleibt Sophiechen unmittelbar vor dem Auto stehen und antwortet: «Aber Mama, ein Auto gibt doch keine Milch.» — Zum Glück konnte das Auto noch schnell genug halten. E. H.

Das Alter der Frau

Nicht zu verwechseln mit dem
Alter dieses Witzes.

Ein ältliches Fräuleinchen steht vor Gericht.

Richter: «Wie alt — oder besser gesagt — wie jung sind Sie denn eigentlich?»

Sie: «Ich — — ich — — ...»

Richter: «Nur heraus mit der Sprache!»

Sie: «— ... ich ... ich habe neunzehn Mal Geburtstag gefeiert!»

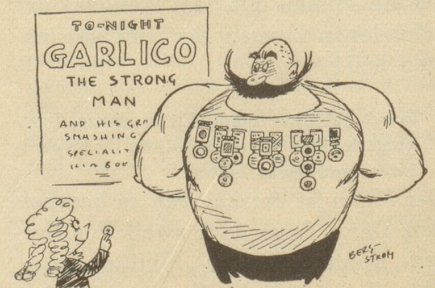
Richter: «Da sind Sie wohl am 29. Februar geboren?»

Originale von Anno Dazumal

Der Freiburger Philosophieprofessor Schmitt, seinerzeit durch Vorlesungswitze und komisches Gebahren weit bekannt geworden, hatte seinen Zylinderhut mit einer selbsterfundenen lächerlichen Vorrichtung versehen: er hatte das Dach des Hutes zum beliebigen Öffnen und Schliessen eingerichtet. Die gewünschte Einstellung bewirkte er durch einen Draht, der von dem Hutdeckel bis zur Körpermitte reichte und an dem er bloss zu ziehen brauchte. Bei gutem Wetter stellte er den Deckel auf «offen», bei schlechtem schloss er ihn.

August Wilhelm von Schlegel — bekanntlich Professor der Literaturgeschichte in Bonn — war ausserordentlich eitel. Er pflegte sich u. a. zu schminken, schön rosa, und sein Antlitz gern bewundernd in einem an seiner Tabaksdose angebrachten Spiegel zu betrachten. Er hatte eine ganze Anzahl Perücken, alle in verschiedener Haarlänge. Mit der kürzesten fing er an und setzte dann, dem natürlichen Wachstum der Haare entsprechend, die folgenden mit immer längeren Haaren auf, bis er zur Schlussnummer gekommen war. Dann fuhr er sich wohl gelegentlich unter Zeugen durch die Haare und sagte nachdenklich: «Ich glaube, ich muss mir bald mal wieder die Haare schneiden lassen.» — Bald darauf erschien er dann wieder mit der Perücke No. 1.

Der bekannte Münsterische Theologe Hermann Landois, ein gelegentlicher Zechgenosse des «tollen Bomberg», war wie dieser ein Original erster Klasse. In dem von ihm begründeten zoologischen Garten in



Entschuldigen Sie, lieber Mann, könnten Sie mir vielleicht zwei Schilling wechseln?

Passing Show